



Der Artikel wurde bearbeitet. Es wurden Bilder von der Ahlberg Gruppe zu dem Artikel hinzugefügt.

Keine neuen Solarpanels auf grünem Fabrikdach

Firmenchef will energieautarker werden und seine Photovoltaikanlage erweitern – das ist nicht erlaubt

Mario Ahlberg versteht die Welt nicht mehr. Oder besser gesagt: Die Behörden, und ganz besonders die landeseigene Wista Management GmbH Adlershof. Denn auf dem Gelände des Technologieparks Adlershof liegt seine Ahlberg Metalltechnik GmbH. Seit Russland die Ukraine überfallen hat und Krieg herrscht, habe der Mittelständler beschlossen, unabhängiger von Energielieferungen zu werden. Bislang sind zwei Drittel seines Firmendaches mit Solarpaneelen bebaut, ein Drittel musste laut damaligem Vertrag begrünt werden. „Um noch mehr grünen Strom zu haben und noch weniger Energie hinzukaufen zu müssen, wollte ich auch das letzte Drittel mit Photovoltaik-Anlagen bestücken“, schildert der 64-Jährige.

Doch das darf er nicht. In einem Antwortschreiben, das dem Tagesspiegel vorliegt, verweist eine Wista-Mitarbeiterin darauf, dass es unverändert keine Möglichkeit gebe, „die vertragliche Regelung zur Dachflächenbegrünung anzupassen“. Es handele sich um eine Mindestanforderung des Landes Berlin, steht in der Mail. In den neueren Bebauungsplänen am Standort werde diese Regelung inzwischen auch planungsrechtlich festgesetzt. Die „seinerzeit vertraglich beurkundete Regelung zur Dachflächenbegrünung“ könne nicht aufgeweicht werden.

Der Unternehmer Mario Ahlberg kann das nicht nachvollziehen. „Stimmt, im Vertrag steht das so, aber der ist sieben Jahre alt. Die Welt hat sich weiter gedreht“, sagt er und verweist auf die vielen Veränderungen und Anpassungen überall, die es seit Ausbruch des Ukraine-Krieges gibt. „Ich möchte doch weder zusätzliches Fördergeld noch irgendetwas anderes, sondern nur, dass es möglich ist, dass man aufgrund der aktuellen Entwicklungen neu überlegt und wir meinen Vertrag anpassen können. Dann kann ich energieautarker handeln“, sagt Ahlberg. „Wir müssen eine funktionierende Industriewirtschaft haben.“

Die Firma Ahlberg Metalltechnik und ihr Tochterunternehmen Ahlberg Engineering GmbH hat nach eigenen Angaben 170 Mitarbeitende, es sind 17 verschiedene Sprachen vertreten sowie 17 Azubis und eine Kantine. Die Belegschaft fertigt kleine Teile in großen Mengen an: Stanz-, Dreh-, Biegeteile, Schweißbaugruppen. Ohne sie könnte kein Auto vom Band rollen, ließen sich viele Fenster nicht kippen, sagt Ahlberg. Zudem „entwickeln, konstruieren und automatisieren, wir unsere Werkzeuge und Maschinen größtenteils selbst.“

Die Sprecherin der Wista Management GmbH, Cindy Böhme, bestätigt, dass in

Ahlbergs Vertrag eine Aufteilung von zwei Drittel Solarpaneelen und ein Drittel Dachbegrünung festgelegt wurde. „Mittlerweile ist im Bebauungsplan sogar ein Mindestanteil von 50 Prozent Dachbegrünung die Vorgabe“, sagt Böhme. Sie erklärt zudem noch einmal den Grund der Begrünung der Dächer. „Sie müssen als Ausgleichsflächen für bauliche Eingriffe geschaffen werden.“ Das sieht das Bundesgesetz so vor, in den Landesgesetzen wird das „Wie“ geregelt.

Die Wista agiere als Treuhänderin des Landes Berlin. Die Gründächer erfüllten konkret zwei Zwecke: Zum einen dienten sie als Lebensraum für Insekten, zum anderen helfen sie dabei, dass es bei Starkregen nicht zu Überflutungen kommt. Denn grüne Dächer speichern Regenwasser – bis zu 80 Prozent – und verdunsten es langsam wieder. Das entlastet die Kläranlagen und trägt zu einem ausgeglicheneren Klima bei. Sie produzieren Sauer-

stoff, filtern verschmutzte Luft, absorbieren Strahlung und verbessern dadurch insgesamt das Klima.

Die Sprecherin betont, dass Photovoltaik und Gründach nicht in Konkurrenz zueinander stünden. Sie verweist auf eine

mögliche Lösung, die auch die Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt in einem Schreiben an Ahlberg anbrachte. So solle die Firma die gewünschten Solarpaneelen auf die vorhandene Grünfläche montieren – also Photovoltaik on top sozusagen.

„Diese Antwort empfinde ich als Frechheit“, schimpft Ahlberg. Denn das habe er in den zahlreichen Konversationen deutlich gemacht: Zusätzliche Solaranlagen auf der begrünter Dachfläche seien zu viel Gewicht. „Das hält die Statik nicht aus“, sagt Ahlberg. Dies habe ihm sein Statiker bereits bestätigt. „Würden wir ja gern machen, dann müssten wir das Grün nicht abtragen, aber es geht technisch nicht“, sagt Ahlberg. Die Wista-Sprecherin sagt, man werde weiterhin im Gespräch mit Mario Ahlberg bleiben. Doch der Unternehmer resigniert: Auch ein geplanter Beratungstermin bei der neuen Koordinationsstelle für Energieeffizienz und Klimaschutz (KEK) der Wirtschaftsverwaltung bringe ihm mutmaßlich nichts. „So lange man nicht bereit ist, wenigstens zu diskutieren, ob man den Vertrag nicht der aktuellen Lage anpassen kann, werde ich das nicht ändern können“, sagt er.

Tanja A. Buntrock



Konflikt. Mario Ahlberg möchte mehr Photovoltaik auf seinem Firmendach. Doch laut Vertrag kann er die festgelegte begrünte Fläche nicht durch Solarpaneele ersetzen.

Foto: Kai-Uwe Heinrich